

10 % aus akademischen Kreisen, 10 % von Imker- oder sonstigen Organisationen und 4 % von Beratungsstellen für die Registrierung von Pflanzenschutzmitteln. Von den insgesamt 62 Vorträgen und Postern wurden 27 % von Vertretern der chemischen Industrie präsentiert, 26 % von staatlichen Behörden, 24 % von Auftragslaboratorien, 15 % von Akademikern und 8 % von Imkerorganisationen. Man mag bedauern, dass die akademische Gemeinschaft nicht stärker präsent war, denn sie waren herzlich eingeladen. Diese Zahlen belegen jedoch, dass die Anschuldigung, die chemische Industrie habe das Symposium «monopolisiert», unbegründet ist. Zudem hat Agroscope grössten Wert darauf gelegt, dass der Anlass komplett unabhängig bleibt und dass er daher ausschliesslich vom Bund (Agroscope, BLW, BAFU) und über die Teilnahmegebühren finanziert wurde.

- Agroscope kennt die zentrale Bedeutung der Bestäubung durch Bienen innerhalb eines nachhaltigen Agrarsystems und ist daher bestrebt, diese Insekten vor potenziellen Risiken zu bewahren. Agroscope ist sich bewusst, dass die Prozesse der Risikoevaluierung angepasst werden müssen, und beteiligt sich aus diesem Grund seit 2006 an der Entwicklung neuer Testverfahren zum Schutz von Honig- und Wildbienen.

So hat Agroscope einen wesentlichen Beitrag zur Erarbeitung von Laboruntersuchungen zur Analyse der Auswirkungen von Pflanzenschutzmitteln auf Bienenlarven geleistet sowie zur Entwicklung einer neuen Methode, um den Einfluss sublethaler Dosen von Pflanzenschutzmitteln auf den Orientierungssinn von Bienen zu erforschen. Hierbei wird auf immer präzisere und reproduzierbare Methoden hingearbeitet. Die erste erwähnte Methode wurde bereits von der OECD anerkannt und die zweite wird noch dieses Jahr eingereicht.

Uns allen liegt der Schutz der Bienengesundheit am Herzen. Gleichzeitig wissen wir aber auch um die Notwendigkeit, Nahrungsmittel herzustellen. Die Mitarbeit aller beteiligten Akteure ist wesentlich für die Entwicklung neuer Methoden, sei dies in staatlichen oder in privatwirtschaftlichen Forschungsinstitutionen. Die ICPPR hat es sich zum Ziel gesetzt, die Akteure rund um die Pflanzenschutzmittelzulassung und den Bienenschutz zusammenzubringen. Die Bündelung der Kompetenzen aller Beteiligten ist die effizienteste Vorgehensweise, um die Gesetzgebung für einen besseren Schutz der Bienen voranzubringen.

Jean-Daniel Charrière, Leiter des Zentrums für Bienenforschung, Agroscope

Makabrer Fund im Meisennest

Wer einen Garten hat und zugleich noch Bienen hält, der hängt bestimmt auch einen Vogelnistkasten auf, um die Biodiversität zu fördern.

Nun trug es sich zu, dass wir noch im Dezember die letzten Äpfel vom Baum holten und bei dieser Gelegenheit auch gleich den Nistkasten leerten. Gross war nämlich die Freude gewesen, dass zur zweiten Brut die Kohlmeisen doch noch in den Kasten eingezogen waren und erfolgreich gebrütet hatten.

Wenn man das alte Nest entfernt, ist es sinnvoll, man betrachtet es genau. War die Brut ohne Verlust flügge geworden, ist ein totes Meisenjunges zurückgeblieben oder gar noch das ganze Gelege vorhanden? Dann wirft man einen Blick auf das Nistmaterial, ob gar Flöhe oder sonstiges Ungeziefer vorhanden sind.

Das Gemüll in diesem Nest zeigte wenig Vogelkot und Nahrungsrückstände, die ich genauer unter die Lupe nahm. Tatsächlich fand ich noch die ganze Chitinhülle einer Biene und einen



FOTOS: FRIEDRIKE RICKENBACH



Im alten Meisennest (links) fanden sich Chitinhüllen von Bienen, die Vergrößerungen (rechts) zeigten, es waren Drohnen.

weiteren Bienenkopf im Nest liegend. Da stieg Ärger in mir hoch, sollten sich die Meisen tatsächlich an meinen Bienen zu schaffen gemacht haben?

Erst die Bildvergrößerung am Computer klärte den Sachverhalt auf. Ich erinnerte mich, dass die Vögel im Juni flügge wurden und ich zu dem Zeitpunkt die eindrucksvolle Drohnenschlacht an den Bienenstöcken beobachten

konnte, (6.–8. Juni). Ob es sich hier im Nest wohl um eine Drohne handelte? Beim Wenden des Chitinkörpers erkannte ich deutlich die typischen grossen Drohnenaugen, den herausragenden Bienenrüssel und den offenen männlichen Geschlechtsteil. Der einzelne Bienenkopf in der Nestmulde bewies auch, dass weitere Drohnen verfüttert worden waren. Mit diesem

grossen Nahrungsangebot konnten die Jungen schnell heranwachsen, war doch die Futtersuche zu dieser Jahreszeit schon schwieriger geworden, als es im Frühling der Fall war. Ich freute mich im Nachhinein, dass einige Drohnen am Ende ihres Lebens noch eine nützliche Verwendung gefunden hatten.

Friederike Rickenbach, Zürich (rike.rickenbach@weltderbienen.ch)